

reizvolle, aber kontrafaktische Szenario „Was wäre geschehen, wenn“ (S. 228) aufgeworfen. Bei einem Sieg des Antonius bei Actium wäre Ägypten wohl selbstständig geblieben (S. 228); dabei wird die Beziehung zu Kleopatra aber vom Autor als nicht „echte Gefühlswelt“ (S. 229) gedeutet. Der letzte Absatz des Epilogs soll wörtlich zitiert werden, weil er erneut das Eintreten Halfmanns für Antonius abbildet und passend zusammenfasst: „Auch Antonius wäre nach allem, was er als Politiker und Feldherr geleistet hatte, der Ehre, als erster römischer Kaiser in die Geschichte einzugehen, würdig gewesen. Als Mensch und Charakter hätte er den Sieger von Actium und ersten Prinzeips, Augustus, übertroffen, und ihm wäre das zuteil geworden, was jenem bis heute versagt geblieben ist: Begeisterung oder gar Zuneigung.“ (S. 229).

Das Buch von Halfmann beschließen Anmerkungen (S. 230-248), Literaturhinweise (S. 249f.), zwei Stammbäume zur Familie des Antonius (S. 251f.) sowie ein Personenregister (S. 253-256). Leider fehlt ein chronologischer tabellarischer Überblick über die dargestellten Ereignisse, wie er sich in anderen Büchern der Reihe „Gestalten der Antike“ findet.

Insgesamt verzichtet der Verfasser weitestgehend auf wörtliche Zitate aus den Quellen oder der Literatur – Ausnahmen stehen auf den Seiten 182 (KROMAYER) und 195 (STEIN-HÖLKESKAMP). Forschungskontroversen finden sich abgesehen vom möglichen Attentat Oktavians auf Antonius (S. 78) weniger, was aber auch der Intention der Reihe entspricht. Neueste Publikationen werden bedacht; Ausblicke auf in Kürze erscheinende Titel stehen auf Seite 238 Anmerkung 15 (HABICHT / HALLOF) und erneut auf Seite 239 Anmerkung 1 im zehnten Kapitel (Hallof). Den Text flankieren an mehreren Stellen Abbildungen (vgl. S. 11, 22, 37, 101, 103, 131, 132, 140, 154, 155, 157, 172, 174, 175, 200, 210) oder Karten (S. 29 und S. 119). Leider stehen diese nicht immer im unmittelbaren Zusammenhang zum gerade skizzierten Inhalt. Zudem sind die Verweise im Text bezüglich der Nummerierung der Abbildungen durcheinander geraten (vgl. u. a. S. 68, 69, 131, 133, 140, 153, 173, 174, 199, 225; richtig auf S. 201). Fehler im formalen Bereich sind zu

vernachlässigen (so S. 51, 84, 94, 120, 149, 159, 167). Bisweilen hat sich in den Anmerkungen die alte Rechtschreibung eingeschlichen (vgl. S. 244 A. 6 und 2; S. 246 A. 4 oder S. 247 A. 24). SÜETON hat keine Biographie über Antonius verfasst (S. 238 A. 2).

Helmut Halfmann hat ein gut lesbares Buch vorgelegt, in dem er sehr engagiert für Marcus Antonius eintritt. Es passt zum hohen Standard und der besonders guten Qualität der Reihe „Gestalten der Antike“.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. aus der Reihe „Gestalten der Antike“ folgende Bücher: Linda-Marie Günther, Herodes der Große, Darmstadt 2005; Klaus Bringmann, Augustus, Darmstadt 2007; Ders., Cicero, Darmstadt 2010. Diese Monographien fehlen bei Halfmann.
- 2) Vgl. zu Kleopatra ebenfalls aus obiger Reihe: Christoph Schäfer, Kleopatra, Darmstadt 2006; dieses Werk zitiert Halfmann des Öfteren.

MICHAEL MAUSE, Arnsberg

Peter Schäfer: Geschichte der Juden in der Antike. Die Juden Palästinas von Alexander dem Großen bis zur arabischen Eroberung, Tübingen: Mohr Siebeck, UTB²2010. XXI u. 316 S., 40 Abb.. EUR 17,90 (ISBN 978-3-16-150218-7 bzw. ISBN 978-3-8252-3366-2).

Nach den Angaben des Verf. (VII) handelt es sich trotz des großen zeitlichen Abstands zur ersten Auflage von 1983 nur um eine „durchgesehene[n] und verbesserte[n]“ Neuauflage als Taschenbuch, deren Revision sich darauf beschränkt, „in mir wichtig erscheinenden Fällen bestimmte überholte oder zu pauschale Aussagen {zu} überarbeite{n} und dem heutigen Forschungsstand an{zu}passe{n}“; auch sie ist dem ursprünglich leitenden Prinzip, die Darstellung der jüdischen Geschichte nicht aus der Sekundärliteratur abzuleiten, sondern aus den antiken Quellen zu gewinnen, treu geblieben. Der Rez. erkennt in dieser Beschränkung auf die Quellen als hauptsächliche Textgrundlage unter weitgehendem Verzicht auf die Rezeption des aktuellen Forschungsstandes zwar ein grundsätzliches Manko des Buches, weil die Quellenlage in weiten Teilen problematisch ist, aber der Leser nimmt so teil an der persönlichen

Einschätzung eines ungemein belesenen Kenners dieses sehr komplexen Ausschnitts der Geschichte. Insofern ist die fehlende Auseinandersetzung mit den Forschungsergebnissen des gesamten Faches verzichtbar, besonders wenn man das Werk in Sch.'s Intention als Studienbuch (IX und XI) der politische[n] Geschichte der Juden Palästinas versteht; denn es ist nicht nur flüssig geschrieben, sondern es versteht auch, Interesse zu wecken, und regt nicht zuletzt wegen seiner guten Lesbarkeit zur eigenen Weiterarbeit an. Sie wird leicht möglich, wenn man das umfängliche Literaturverzeichnis von 34 Seiten (271-305) nutzt, das um 120 Titel nach der Erstauflage von 1983 ergänzt wurde, ist manchmal aber auch nötig, wenn man etwa die sehr knappen Bemerkungen über Qumran liest (68). Hinzuzufügen wäre für diese Fragestellung im Literaturverzeichnis vor allem J. MAIER, *Die Qumran-Essener – Die Texte vom Toten Meer*, München 1995-1996 (3 Bde.), PH. R. DAVIES / G. J. BROOKE / PH. R. CALLAWAY, *Qumran – Die Schriftrollen vom Toten Meer*, Stuttgart 2002, der Hinweis auf die Revue de Qumran und die Internetseite: www.qumran.org/homes/literatur sowie allgemein K.-L. NOETHLICH, *Das Judentum und der römische Staat*, Darmstadt 1996 [Sonderausgabe 2005].

Eine Zeittafel auf den Seiten 259 bis 269 erleichtert das Verständnis der historischen Zusammenhänge und 40 Abbildungen veranschaulichen den Text (237-258).

Aus der Sicht des christlichen Theologen könnte ein Beispiel für die angesprochene Weiterarbeit außer beim Problem von Qumran in der Beschäftigung mit dem Geburtsdatum und -ort Jesu bestehen. Ihn selbst und seine Jünger – das sei hier nur nebenbei erwähnt – ordnet Sch. vorsichtig zumindest in der ersten Zeit seiner Wirksamkeit in Galiläa der radikal-messianischen und sozialkritischen Bewegung der Zeloten zu (125). Insofern bespricht Verf. ihn unter der Überschrift „6.3. Herodes Antipas“, also unter dem Tetrarchen von Galiläa und Peräa, und setzt damit stillschweigend voraus, dass der Geburtsort Jesu Nazareni nicht in der seit 6 n. Chr. römischen Provinz Judäa, in Bethlehem, gelegen hat. Neuere Forschungen bestätigen aber dies gerade im Zusammenhang mit Papyrusfunden und mit

dem Zensus des P. SULPICIUS QUIRINIUS und datieren seine Geburt in das erste Jahr Judäas als römische Provinz nach dem Ende der Herrschaft des HERODES ARCHELAUS (vgl. dazu zuletzt A. RUBEL, „Es begab sich aber zu der Zeit ...“, *Gymnasium* 118, 2011, 563-584).

Jenseits solcher Detailfragen, deren Zahl sich ohne Weiteres vergrößern ließe, erlaubt das Buch einen umfassenden Überblick über die politische Geschichte der Juden mit allen ihren Facetten in Palästina seit hellenistischer über römisch-byzantinische bis zur arabischen Vorherrschaft, also über die entscheidenden Grundzüge eines Zeitraums von fast 1000 Jahren. Darin liegt gepaart mit seiner leicht verständlichen Darstellung die überragende Stärke des Buches, das trotz seiner Entstehung vor fast drei Jahrzehnten nichts an seinem Wert verloren hat.

MICHAEL WISSEMAN, Wuppertal

Hubertus R. Drobner: Augustinus von Hippo. Predigten zu Neujahr und Epiphanie (Sermones 196/A – 2047A). Einleitung, Text, Übersetzung und Anmerkungen. (Patrologia, Beiträge zum Studium der Kirchenväter XXII). Frankf./M. Berlin/Bern u.a.: Peter Lang Jahr???? EUR 89,80. (ISBN 978-3-631-60383-3).

Obwohl die Publikationen über AUGUSTINUS kaum noch zu überschauen sind, sieht es bei den Übersetzungen ins Deutsche nicht so aus, als ob in absehbarer Zeit das gesamte Oeuvre des Bischofs von Hippo in deutscher Sprache vorläge. VOKER HENNING hatte in seinem „Augustin Handbuch“ von 2007 (Mohr Siebeck: Tübingen) bereits zu Recht darauf hingewiesen, dass die modernen Editionsreihen nicht nur weit entfernt von einem endgültigen Abschluss stehen, sondern dass zahlreiche augustinische Texte noch nicht ins Deutsche übersetzt sind. Erfreulicherweise erscheinen in regelmäßiger Abfolge Werke des Augustinus in zweisprachigen Ausgaben im Rahmen des Projektes der *Fontes Christiani*, die an der französischen Reihe *Sources Chrétiennes* orientiert sind. HUBERTUS R. DROBNER, Professor für Kirchengeschichte und Patrologie an der Theologischen Fakultät Paderborn, hat in der von ihm und anderen Kirchenhistorikern herausgegebenen Reihe „Patrologia/Beiträge zum Studium